

In aller Gemüthlichkeit krochen nun O'Brien und Peter unter dem Bette hervor und verließen das Haus wieder als Gendarm und Gefangener.

### Viertes Kapitel.

Die beiden Flüchtlinge marschierten bis zum Anbruch des Tages und versteckten sich dann unter dichtem Gebüsch. Nachts nahmen sie die Wanderung wieder auf, den Ardennenwald zurück. Sie wollten dadurch ihre Verfolger irre führen und erst weiter marschieren, wenn sie sich sicher fühlen konnten. Leider aber hatten sie jetzt unter der Unbill der Witterung viel zu leiden. Ein heftiges Schneegestöber trat ein; unter freiem Himmel mußten sie schlafen, während der Boden fußtief mit Schnee bedeckt war.

Nach sechs Tagen hatte der Ardennenwald ein Ende. Auf der Landstraße jedoch fühlten sie sich noch nicht vor Ueberrumpelung sicher, weshalb sie sich abends in einem ungefähr eine Viertelmeile von der Straße entlegenen Wäldchen verbargen und sich daselbst eine Hütte bauten. O'Brien ging als Gendarm fort, um Lebensmittel zu holen und einige wollene Decken zu kaufen. Während seiner Abwesenheit machte Peter einen unheimlichen Fund. Er stieß nämlich auf zwei Leichen, einen Mann und eine Frau, die im Schnee lagen. Sie waren in eine fremde Tracht gekleidet und trugen Bänder an ihrem Anzuge; ihnen zur Seite lagen zwei Paar hohe Stelzen. Kurz nach dieser Entdeckung kehrte O'Brien zurück. Er betrachtete lange die toten Personen und sagte endlich freudig: „Peter, dieser Leute Unglück ist unser Glück. Jetzt wollen wir durch Frankreich ziehen, ohne unsere Füße in dem verfluchten Lande zu beschmutzen. Dir werden die Kleider des Mädchens passen, mir scheint der Anzug